This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Library
of the
University of Wisconsin

KÖNIGLICHE AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN

REDE

BEI DER

TRAUERFEIER DER KÖNIGL. AKADEMIE DER KÜNSTE

FÜR

ADOLPH VON MENZEL

AM 6. MÄRZ 1905

GEHALTEN VON

ANTON VON WERNER

DIREKTOR DER KÖNIGLICHEN AKADEMISCHEN HOCHSCHULE FÜR DIE BILDENDEN KÜNSTE

BERLIN, MÄRZ 1905

ERNST SIEGFRIED MITTLER UND SOHN

KÖNIGLICHE HOFBUCHHANDLUNG

KOCHSTRASSE 68—71

Alle Rechte aus dem Gesetze vom 19. Juni 1901
sowie das Übersetzungsrecht sind vorbehalten.

W10
146431 ·M52
SEP 26 1910 W49

Eure Kaiserlichen und Königlichen Majestäten!
Hochansehnliche Versammlung!

Als der grosse Künstler, um dessen Tod wir klagen, vor wenigen Monden in sein neunzigstes Lebensjahr trat und an seinem Geburtstage voller Lebensfreude und heiterer Laune die Glückwünsche seiner Freunde und Verehrer entgegen nahm, da schien es uns allen als so selbstverständlich und sicher, dass wir in diesem Jahre voller Jubel auch sein neunzigstes Geburtsfest mit dem verehrten Meister feiern würden. Der Gedanke, dass er uns genommen werden könnte, lag uns trotz seiner Jahre so fern, so fern —, denn die Natur, das Alter schien ja mit seinen unerbittlichen Ansprüchen vor diesem Grossen ehrfurchtsvoll Halt gemacht zu haben, und er selbst trug in sich das Bewusstsein und das Vertrauen, dass sein Lebenstagewerk noch lange nicht zum Abschluss gelangt sei, als er an diesem Tage zu seinen alten Freunden äusserte: »Mein Hausarzt hat mir ja gesagt, dass ich 100 Jahre alt werden könnte —, aber das möchte ich denn doch nicht!«

Und darum traf es uns so plötzlich, so ganz unerwartet, als vor wenigen Wochen die Trauerkunde Berlin durchflog: »Unser Menzel ist nicht mehr!« Von uns geschieden der Mann, welcher unser höchster Stolz war, welcher mit unerschöpflicher Hand uns das Schönste, was er schaffen konnte, immer

freigebig gespendet hatte, — ausgelöscht ein Leben voller rastloser künstlerischer Arbeit, umstrahlt vom Glanze eines Ruhmes, welcher den Namen Menzel mit flammenden Zügen in die Tafeln der Geschichte unseres Vaterlandes eingegraben hat! Denn er war unser, er war Deutschlands, von ganzem Herzen sein getreuester Sohn, und es war nicht nur die ehrfurchtsvolle Bewunderung seines künstlerischen Genies, welches ihn uns gross und teuer machte, nein, unsere Herzen schlugen ihm, dem Manne entgegen, welcher für uns die Verkörperung unermüdlicher Arbeit und des höchstens Vaterlandsgefühles war! Wir fühlen uns verwaist, nun, da der grosse Einsame nicht mehr unter uns wandelt, der uns ein leuchtendes Vorbild war in seinem unerbittlichen Forschen nach Wahrheit, in seinem eisernen Fleiss und in seiner strengen Selbstkritik, durch welche er für uns die Verkörperung der Kritik der reinen Vernunft in der Kunst bedeutete.

»Von alters her im Deutschen Volke war
Der höchste Ruhm, getreu und wahr zu sein«*)

so sagt der Dichter, und so war Menzel, so kannten wir ihn von seiner frühesten Jugend an.

Schon als 13 und 14jähriger Knabe imponiert er uns durch die schlichte Wahrheit und Treue seiner Naturstudien und ihre zeichnerische Vollendung, und wie gross steht der Künstler in seinem Streben und Schaffen in seinen jungen Jahren vor uns, als er nach einer ganzen Reihe genialer Jugendarbeiten als 24jähriger das Werk schafft, das er selbst nicht mehr übertreffen konnte, sein Meisterwerk, die Illustrationen zur Geschichte Friedrichs des Grossen, welches ihm einen ersten Platz in den Reihen der Künstler aller Zeiten sichert! Und wie gross der 87jährige Meister, welcher als unermüdlich Lernender bei der Betrachtung einer seiner Tausende von

*) Robert Reinick.

Zeichnungen äussert: »Das habe ich vor zwei Jahren gezeichnet und inzwischen eine Menge zugelernt.«

Es dürfte schwer sein, dem Laien ganz klar zu machen, welche Energie in der Überwindung von Schwierigkeiten, welcher Aufwand von Fleiss und unerschöpflicher Geduld nötig war nur für das mühsame Zusammentragen des historischen Materials, um die Geschichte Friedrichs des Grossen so zu illustrieren, wie Menzel sie illustriert hat. Es muss uns bedünken beim Anblick dieser Illustrationen, als ob sie nicht zu irgend einem vorliegenden Text gemacht worden wären, sondern dieser vielmehr nur als Begleitung zu den Illustrationen entstanden wäre. Der jugendliche Menzel eilte als Geschichtsforscher seinen Jahren weit voraus und machte uns eigentlich erst das friderizianische Zeitalter für unser Empfinden lebendig und verständlich. In seinen Bildern zeigt er uns Wesen und Bedeutung des grossen Königs und seiner Helden, das Volk in allen Schichten in Not und Kriegselend wie im Glanze und Ruhme jener Zeit, welche unter Sturm und Drang das Preussen der Zukunft geschaffen und gegen eine Welt in Waffen verteidigt hat, besser und eindringlicher, anschaulicher, als es das beste geschriebene Geschichtswerk vermocht hätte. So deutlich und lebendig wie Menzels kleine Zeichnungen in dem äusserlich unscheinbaren Buch sprechen selbst die historischen künstlerischen Dokumente jener Epoche nicht zu uns, welche er als Material benutzt hat, und mit vollem Recht wird Menzel immerdar seinen ersten Ruhmestitel als der Maler Friedrichs des Grossen tragen, und der kaiserliche Kranz am Sarge des Unsterblichen mit der Inschrift: »Dem Ruhmeskünder Friedrichs des Grossen« sprach in lapidarer Kürze aus, was wir alle empfinden.

Alles, was Menzel später geschaffen hat, ist schon in diesen Illustrationen enthalten, und selbst in seinen späteren

Bildern hat er das, was im ersten Impulse entstanden und in geistreicher Kürze von ihm niedergeschrieben war, dem gedanklichen Inhalte nach nicht mehr überbieten können, wenigstens nicht seiner eigenen Kritik gegenüber. So, als Beispiel, finden wir zwei seiner berühmtesten Bilder: »Die Tafelrunde« und »Das Flötenkonzert« im ersten Entwurf schon — vollständig malerisch empfunden — in seinen Illustrationen zur Geschichte Friedrichs des Grossen.

Die Tafelrunde hat sich hier an der Abendtafel nach des Tages Arbeit versammelt, warmes gedämpftes Licht der Kronleuchter strahlt von oben auf die illustre Gesellschaft hernieder, der jugendliche König wendet sich mit einer geistreichen Bemerkung an den links unmittelbar neben ihm sitzenden Voltaire, welcher sarkastisch lächelnd des Königs Worten lauscht; die Flügeltüren sind an dem lauen Sommerabend weit geöffnet, und der Mond schimmert am Himmel durch schnell vorüberziehende Wolken — ein Bild poesievoller, behaglicher Abendstimmung.

In seinem Bilde hat Menzel, äusseren Schwierigkeiten weichend, die Szene in das kalte klare Tageslicht verlegt und damit, wie er selbst betont hat, viel geopfert.

Auch »das Flötenkonzert« weist im Bilde solche Änderungen auf. In der Illustration ist es der jugendliche König im eleganten Hofkostüm, der am Notenpult stehend, die Flöte in der Hand, die Augen unverwandt auf die Noten gerichtet, den Einsatz seines Flötensolos erwartet.

Im Bilde trägt der König militärische Uniform und bläst die Flöte, welche Mund und Kinn verdeckt; die Umgebung lauscht seinem Spiel, während sie es in der Illustration mit Spannung erwartet. Menzel kritisierte sein Werk im hohen Alter mit so scharfen Worten, dass ich nur einen Teil seiner Äusserung bei dieser Veranlassung wiederzugeben wage. Er

sagte unter anderem: »Überhaupt habe ich's bloss gemalt des Kronleuchters wegen. In der Tafelrunde brennt er nicht — hier brennt er.« Er glaubte, dass beiden Bildern etwas Wesentliches fehle.

Der Wunsch des Künstlers, als er das Flötenkonzert malte, nur einmal den Musiksaal in Sanssouci im Kerzenlicht sehen und studieren zu können, hatte sich damals nicht erfüllen lassen, und Menzel hatte schwer mit den Schwierigkeiten zu kämpfen, welche ihm die Herstellung der Abendbeleuchtung für sein Bild in seinem Atelier verursachte.

Aber im 80. Lebensjahre des Künstlers bereitete ihm unser verehrter Kaiser an jenem unvergesslichen Sommerabende auf Schloss Sanssouci die hohe Freude, ihm nicht nur den Musiksaal in Kerzenbeleuchtung, sondern das ganze Flötenkonzert als wirklich lebendes Bild vorzuführen, und ich sehe heute noch in der Erinnerung den Meister vor mir, auf einem hochlehnigen Stuhle sitzend, wie er unempfindlich selbst gegen die Musik, die er so liebte, das ganze strahlende Bild mit prüfenden Augen betrachtete und studierte.

Und er studierte immer.

Ja, diese Augen, Menzels Augen! Sie waren überempfänglich für alles, was sie sahen, aber auch überkritisch gegen alles, was er selbst und andere schufen! In der Schlussvignette zum 36. Kapitel der Geschichte Friedrichs des Grossen hat er den grossen König dargestellt, auf nächtlichem Hintergrunde auf der äussersten schmalen Platte eines Felsens stehend, einsam, den gezückten Degen in der Hand, zu Angriff und Abwehr bereit. So ist uns allzeit Menzel auch erschienen, so stand er zeit seines Lebens auf dem granitenen Untergrund seiner wohlbegründeten Überzeugung kampfbereit gegen alles Halbe und Lahme der Welt gegenüber, er auch ebenso einsam wie sein Held Friedrich! Das vor allem ist es, was uns in

Menzels Schaffen so unwiderstehlich anzieht, unser Herz höher schlagen lässt und ihn zu einem wahrhaft nationalen und populären Künstler gemacht hat, dass er das knorrige, kritische und zähe Wesen des Norddeutschen in sich und seinen Werken verkörpert.

Er hat uns in seinem ganzen überreichen Lebenswerk, in den vielen Tausenden von Blättern und Bildern, welche seine unermüdliche Hand geschaffen hat, so unendlich viel gesagt und zu sagen gehabt aus allen Gebieten des Lebens und der Natur, dass die Beantwortung der Frage: was war eigentlich das Ziel seiner künstlerischen Tätigkeit? uns in Verwirrung und Verlegenheit setzen muss. Menzels ganzes Wesen widersprach einem plan- und ziellosen Schaffen und auch aus dem kleinsten Studienblatte seiner Hand spricht ein zielbewusstes Wollen zu uns, welches den Zufall oder den augenblicklichen Impuls auszuschliessen scheint, ein festes Ziel unverrückt im Auge. Sicher ist ihm der Mensch nicht nur als mehr oder minder farbiger Fleck in der Natur erschienen oder als Beigabe zu einer Stimmung, welche heute noch empfunden, morgen aber vielleicht schon vergessen ist oder nicht mehr verstanden wird. Nein, sein ganzes Schaffen, bewusst oder unbewusst, drängt darauf hin, den Menschen in der Energie seines Wollens, in den Leiden und Freuden seines Daseins und im Kampf ums Dasein zu schildern, ja ganz besonders den Mann mit den Mühen und Erfolgen seiner Kraft und seines Ringens in der Arbeit.

Betrachten wir nur die einzelnen Blätter seines friderizianischen Uniformenwerkes, zum grössten Teil immer noch Jugendarbeiten und nur die Ergebnisse seiner Studien zur Geschichte Friedrichs des Grossen, aber 453 Blätter und jeder Zoll ein Meisterwerk! Das sind nicht nur Uniformträger! Der Gardekürassier-Trompeter, welcher seine Handschuhe

anzieht, die Pioniere, welche die feindliche Tür einstossen, die Rekruten, welche, rittlings auf einer Bank sitzend, einer dem andern den Zopf vorschriftsmässig flechten, sie alle erzählen uns ihre Lebensgeschichte, ihre Leiden und Freuden, ein Stück Kulturgeschichte! Und nun gar erst die 12 Holzschnittblätter: König Friedrich und seine Generale! Sie sind in malerischer Darstellung, in der das ganze Wesen der Dargestellten erschliessenden Wiedergabe ihrer Persönlichkeit und der Gesamtsumme ihrer historischen Bedeutung wohl die vollendetsten historischen Porträts, welche jemals geschaffen worden sind.

Die glänzendste Schöpfung seines Genies aber ist zweifellos die Arbeit, an welche der jugendliche 28jährige Meister nach Vollendung seines ersten Friedrichswerkes ging: Die 200 Illustrationen zu der Prachtausgabe der Werke Friedrichs des Grossen. Anfänglich nur wenig Auserwählten zugänglich, sind sie erst viel später dem Publikum bekannt geworden und haben den Enthusiasmus für den grossen Künstler zur hellsten Flamme entfacht, denn sie bedeuten unstreitig den Höhepunkt auf Menzels eigenstem Gebiete und können und werden schwerlich jemals übertroffen werden. Auf kleinstem Raume gibt Menzel hier das Grösste und Umfassendste, was sich künstlerisch überhaupt sagen und darstellen lässt. Er illustriert nicht nur, er glossiert und kommentiert des grossen Königs Schriften, und aus jedem Blatte sprühen uns seine Geistesblitze entgegen, bald tiefernst und philosophisch, bald schalkhaft-satyrisch. So hat vor ihm Niemand gezeichnet, und so wird nach ihm nicht wieder gezeichnet werden. Der grosse König, seine Offiziere und Soldaten, die Menschen seiner Zeit erscheinen vor uns, wie wenn der Künstler und wir mit ihnen gelebt hätten, und wir staunen vor diesem geradezu Unbegreiflichen, etwas, was das physische Auge nie gesehen

hat, so unantastbar glaubhaft und überzeugend uns vorzuführen.

Da gibt uns Menzel z. B. zu einem Kapitel über Märsche und Verpflegung von Armeen ein reich belebtes Bild von Soldaten, welche in der Dorfstrasse einen Ziehbrunnen umdrängen, um ihren Durst zu löschen, eine Szene so lebenswahr, als wäre sie nach der Natur skizziert.

Eine Äusserung des Königs über die Schwierigkeiten der Weiterführung des Krieges im Winter 1759/60 symbolisiert er in jener prachtvollen Vignette mit der verwundeten verbundenen Hand, welche wieder in den Eisenhandschuh fährt, während das Schwert mit seinem abgebrauchten Griff zur Seite steht. Eine Briefstelle über die Krankheit des Königs illustriert er durch die köstliche Zeichnung, die Aeskulap in leidenschaftlichem Ringen mit der Parze Atropos zeigt, welcher er ihre Schere zu entreissen bestrebt ist.

Aber es ist unmöglich, in kurzer Spanne Zeit auch nur einen allgemeinen Überblick, ein ungefähres Bild von dem überraschenden Reichtum an Geist und Genialität zu geben, welcher uns aus diesen 200 Blättern entgegenströmt.

In unermüdlichem rastlosem Schaffen entstehen dann nach Vollendung dieser grossen Arbeit im Laufe des folgenden Jahrzehnts 1850/60 in ununterbrochener Folge alle jene Werke, welche den Namen Adolph Menzel als den Maler Friedrich des Grossen weltberühmt und unsterblich gemacht haben: »Die Tafelrunde«, »Das Flötenkonzert«, »Friedrich der Grosse auf Reisen«, »Die Huldigung der schlesischen Stände in Breslau«, »Der Überfall bei Hochkirch«, die grösste und gewaltigste all dieser Schöpfungen, endlich »Friedrich des Grossen Begegnung mit Kaiser Joseph II. in Neisse«, und eine Reihe kleinerer Gouachebilder, welche in entzückender Weise das

poesievolle Leben Friedrichs als Kronprinz in Rheinsberg schildern.

Der »Überfall bei Hochkirch« bezeichnet den Höhepunkt in des Meisters Schaffen; er hat damit ein Werk geschaffen, welches durch die Dramatik, die Kraft und Wucht und die Meisterschaft seiner Darstellung immer zu den höchsten klassischen Meisterwerken der Kunst aller Zeiten und Völker gezählt werden wird, ein Werk, welches atembeklemmend und herzerhebend zugleich wirkt, und dessen mächtigem Eindruck sich niemand entziehen kann. Es schmückt jetzt das Arbeitszimmer unseres Kaisers. Aber auch an diesem hohen Werke übte der greise Meister strenge Kritik, als er noch an seinem letzten Geburtstage aus irgend einer Veranlassung darüber äusserte: »Ja, — dass ich den König in dieser Nacht, bei der Überraschung und Verwirrung mit dem Hut auf dem Kopf dargestellt habe — das ist auch nur so, so — richtiger wäre es gewesen, wenn er keinen Hut gehabt hätte,« dem wir ehrfurchtsvoll zu widersprechen wagten.

Als den Ruhmeskünder Friedrichs des Grossen mit einem vollständig abgerundeten Lebenswerk nach einer nur 25jährigen Tätigkeit auf der Höhe seines Ruhmes stehend, sehen wir ihn nun sich mit seiner gewohnten Energie neuen Stoff-Gebieten zuwenden und in der Schilderung des ihn umgebenden modernen Lebens in unermüdlichem Studium der Natur neue Offenbarungen suchen und uns unausgesetzt immer wieder Neues und Überraschendes darbieten. Nur einige Male noch kehrt er in seine Domäne des friderizianischen Zeitalters zurück, so unter anderem mit den wunderbaren Illustrationen zu Kleists »Zerbrochenem Krug«, mit welchen er wieder ein Werk schafft, ganz einzig in seiner künstlerischen Vertiefung und vollendeten Darstellung.

Die grosse Arbeit aber, welche den Übergang auf neue Gebiete markiert, ist sein berühmtes »Krönungsbild«, die Krönung König Wilhelms I. in Königsberg. Sie stellte den Künstler vor die schwierige Aufgabe, einen historischen Vorgang, welchen Hunderte mit erlebt hatten und kritisieren konnten, porträt- und wahrheitsgetreu darzustellen und doch daraus ein Bild zu schaffen. Menzel hatte auf diesem Gebiete einen Vorgänger in Franz Krüger, welcher in seiner »Parade« und seinem »Huldigungsbilde« meisterhafte historische Dokumente geschaffen hat, die durch ihre wahrheitsvollen Porträts der Teilnehmer und Zuschauer allzeit von unvergänglichem Werte sein werden. Menzel schuf in seinem Krönungsbilde aber mehr als nur ein chronistisches Dokument. Durch die von tiefster innerlicher Ergriffenheit durchströmte Erscheinung des ehrwürdigen Königs allein erhob er sein Werk zu einem Denkmal der neuen Zeit, und aus den widerstrebendsten Elementen der Wirklichkeit schuf er mit meisterhaft untrüglichem Blick in mühevoller mehrjähriger Tätigkeit ein Bild voller Poesie, königlicher Pracht und Glanz und Schimmer.

Nach der Vollendung dieses Werkes war es dem Meister beschieden, noch ein volles halbes Jahrhundert mit uns zu leben und Werke von einer Fülle und Bedeutung zu schaffen, welche die Lebenstätigkeit einer ganzen Reihe von Malern ausfüllen würde, wenn ein solcher Vergleich überhaupt zulässig wäre, Werke, welche Menzel — auch ohne seinen Friedrichsruhm — in die erste Reihe der Grössten erheben, zu welchen wir mit Bewunderung emporschauen. Erinnern wir uns all jener Bilder und Blätter, in welchen er uns von seinen Beobachtungen hier und auf seinen Reisen erzählt, von dem Leben in den Strassen, auf den Boulevards und im Tuileriengarten in Paris, Intimes und Humoristisches aus dem

Eisenbahnkupee und der Sommerfrische in Nord und Süd, in Kissingen und Tirol wie auf der Piazza d'Erbe in Verona, auf den Hoffesten im Berliner Königsschlosse wie in den Salzburger Kirchen, im Zoologischen Garten und in Tiroler Dorfschmieden, endlich jene Fülle phantasievollster Gelegenheits- und Gedenkblätter, Adressen und Diplome zu feierlichen Veranlassungen, in deren geistreiche Einzelheiten sich vertiefen, der höchste Genuss ist, die anmut- und humorvollen Entwürfe für das Tafelservice zur silbernen Hochzeit des unvergesslichen Kronprinzen-Paares und die vielen Tausende um ihrer selbst willen entstandenen Naturstudien — es ist zu viel, zu viel, um es auch nur oberflächlich schildern zu können, und wenn wir uns all dessen erinnern, so beugen wir uns in ehrfurchtsvoller Bewunderung vor der staunenswerten Überfülle dieses Lebenswerkes, welches alle denkbaren Gebiete malerischer Darstellung umfasste und beherrschte.

Von allen Schöpfungen dieser Periode aber haben sich zwei uns besonders tief ins Herz gegraben: jenes ergreifende kleine Bild, in welchem uns der Meister die Abreise König Wilhelms in den französischen Krieg schildert, und »Das Eisenwalzwerk«, das hohe gewaltige Lied von der Arbeit und von dem Kampfe des Menschen ums Dasein, welches er jugendfrisch in seinem sechzigsten Lebensjahre vollendete.

Mit diesen Werken hat M e n z e l aus dem Herzen heraus zum Herzen seines Volkes gesprochen und jenen dankbaren Widerhall erweckt, welcher überall zum Ausdruck kam, wo sich der Meister in seinem geliebten Berlin zeigte, am ergreifendsten aber an seiner Bahre, und als wir trauernd das in die Erde senkten, was an dem Meister sterblich war!

Nicht nur dem grossen Künstler, welcher seiner K u n s t entrissen, gilt unsere Trauer, nein auch dem Menschen, allzeit edel, hilfreich und gut, gilt sie. Das Vaterland trauert um

einen seiner grössten und einzigen Männer, um einen Charakter voller Kraft und Unerschrockenheit, einen erprobten und sieghaften Kämpfer, der unser Stolz und unsere Zierde war, denn was ein grosser Mensch gutes an sich selber fördert, das tut er zugleich für die Gesamtheit!

Berlin hat in Adolph von Menzel seinen populärsten Bürger verloren; er hing an Berlin mit vollster Seele, hier, in diesem Boden lagen die Wurzeln seiner Kraft, und die Berliner Luft war sein Lebenselement. Was er geschaffen hat während seines langen Lebens, das hat er in erster Linie für Berlin und die Berliner geschaffen, und wir haben es immer aus erster Hand von ihm empfangen und genossen. Alle Ehren, welche einem Künstler zuteil werden können, sind ihm geworden, die Bewunderung der Welt, die Freundschaft der Besten seiner Zeit, die Huld und das Herz seines Monarchen, welcher ihm die höchsten äusseren Auszeichnungen, welche Er zu vergeben hatte, verliehen hat, und welcher trauernd mit uns als erster Mann im Deutschen Reich und als Freund des Meisters Sarge folgte.

Und darum wollen wir nicht nur trauern und klagen, sondern Töne des Jubels und der Freude sollen sich in die Trauerklänge mischen, und unser Dank an die Vorsehung, dass wir Menzel gehabt haben, dass er für uns gelebt und geschaffen hat, soll unsere Trauer um den Dahingeschiedenen verklären!

Wir haben einen Fürsten im Reiche der Kunst zu Grabe getragen, von welchem wir sagen können: Sein Genie war Ehrfurcht erweckend, sein Wille stark, seine Kraft übermächtig und sein Einfluss unermesslich.

Gefühle von Bewunderung, Freude und Stolz ruft der Name: Adolph Menzel in unserer Brust wach! Bewunderung vor dem gewaltigen Können und Schaffen des

gottbegnadeten Künstlers, Freude und Dank, mit ihm gelebt und seines Geistes einen Hauch gespürt zu haben; Stolz, ihn den Unseren nennen zu dürfen, aufgewachsen auf unserem Boden, gross geworden unter Kampf und Not und verwachsen mit unserer vaterländischen Erde wie kaum ein anderer, ein Held und Ritter der Arbeit! Sein scharfer Adlerblick suchte und fand das Schöne in dunkelster Tiefe, sein eiserner Wille überwand alle Widerstände und führte ihn auf die Höhe der Meisterschaft. Der Lorbeer umkränzt seinen Namen, welcher unsterblich fortleben wird, ihm zum Ruhme, uns zur Ehre!

Und so schliesse ich diese, dem Gedächtnis des grossen Meisters geweihten Erinnerungen mit den Worten des Dichters, welche als die Devise seines Lebens, das Innerste seines Wesens kennzeichnend, in unseren Herzen immerdar forttönen mögen:

»Ich will! Dies Wort ist mächtig,
Spricht's einer ernst und still!
Die Sterne reisst vom Himmel
Dies einz'ge Wort: Ich will!«

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn
Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

89054435375

b89054435375a

W10
M52
W49

DATE DUE

MAY 7 '73			
JUL 1 8 84			

KOHLER ART LIBRARY